

Egypt and Austria

---

Egypt and Austria Online Papers  
Volume 3

**Konrad Antonicek**

**Franz Ferdinand von Troilo in Ägypten:  
Altägyptische Monumente in einer  
Reisebeschreibung des 17. Jahrhunderts**

Präsentiert am *Egypt and Austria Study Day 2011*  
Kunsthistorisches Museum Wien  
16. Juni 2011

<http://www.egyptandaustria.at/eaop/eaop003.pdf>

Wien 2015

Die *Egypt and Austria Online Papers* sind eine digital edierte Publikationsreihe des wissenschaftlichen Vereins *Egypt and Austria*, Wien, Österreich. Die Autoren der Serie sind verantwortlich für die Klärung etwaiger Publikationsrechte hier veröffentlichter Materialien unter dem Copyright Dritter.

# FRANZ FERDINAND VON TROILO IN ÄGYPTEN: ALTÄGYPTISCHE MONUMENTE IN EINER REISEBESCHREIBUNG DES 17. JAHRHUNDERTS

*Konrad Antonicek*

## Franz Ferdinand von Troilo

Franz Ferdinand von Troilo<sup>1</sup> entstammte einer alten Adelsfamilie, die im späten 16. Jahrhundert von ihrem Stammsitz in Rovereto in der damaligen Grafschaft Tirol (heute Italien) nach Schlesien gezogen war.<sup>2</sup> Die Troilos waren ein altes katholisches Geschlecht, das nicht nur etliche kirchliche Würdenträger hervorbrachte, sondern gerade diesem konfessionellen Bekenntnis ihren Aufstieg in Schlesien unter der Protektion des auf katholische Erneuerung bedachten Kaisers verdankte.<sup>3</sup> Der Katholizismus war in Folge auch die religiöse Basis Franz Ferdinands (der sich während seiner hier besprochenen Reise auch in Jerusalem – wie für Angehörige seines Standes bei dieser Gelegenheit durchaus üblich – zum Ritter des Heiligen Grabes schlagen ließ), eine ihm einmal zugeschriebene Hinwendung zum Protestantismus<sup>4</sup> erscheint in diesem Licht abwegig.

Er erblickte als zweiter von drei Söhnen des kaiserlichen Rates Franz Gottfried von Troilo und dessen Gemahlin Ursula Juliana, geborene von Strachwitz, auf Gut Lassoth bei Neisse in Oberschlesien (heute Polen) das Licht der Welt. Sein exaktes Geburtsdatum ist nicht überliefert, muss aber um das Jahr 1635 gelegen sein<sup>5</sup>. 1673 trat er in die Dienste des Kurfürsten von Sachsen, zunächst als Kammerjunker und Fähnrich der Leibgarde, späterhin fungierte er als Offizier der Festung Alt-Dresden, bis er schließlich mit der Ernennung zum Festungskommandanten des Schlosses Stolpen seinen Karrierehöhepunkt erreichte.

Aus seinem Privatleben ist eine 1678 geschlossene Ehe mit Hedwig Sophie von Polenz bekannt, der vier Kinder (zwei Söhne und zwei Töchter) entsprossen. Nach dem Tod dieser ersten Gattin im Jahr 1687 nahm Troilo eine weitere Gattin, deren Name nicht überliefert ist; seine zweite Ehe blieb kinderlos.<sup>6</sup> Das Datum seines Todes ist wie das seiner Geburt unbekannt, lässt sich aber in die Zeit um das Jahr 1700 festsetzen.<sup>7</sup>

In Zeitraum von 1666 bis 1670 unternahm der damals junge Adelige eine ausgedehnte Orientreise. Seine Eindrücke und Erlebnisse schrieb er nieder und publizierte sie in Form eines Reiseberichtes, der vor allem für seine Beschreibungen von Stätten des Heiligen Landes Berühmtheit erlangte.<sup>8</sup> Die Erstausgabe erschien 1676 in Dresden (Abb. 1), Neuauflagen folgten 1677 in Dresden, 1717 in Leipzig und Frankfurt, 1733 in Dresden sowie 1734 in Dresden und Leipzig.<sup>9</sup> Seine Reise führte ihn auch in das nördliche Ägypten, wo er unter anderem auch Hinterlassenschaften der antiken Kultur dieses Landes besichtigte. Seine Berichte darüber sind der Inhalt dieses Beitrags.

Die Reiseroute führte von Venedig zu Schiff über Kreta und Zypern nach Jaffa. Von dort aus unternahm er einige Ausflüge in die Umgebung und begab sich dann auf dem Landweg nach Jerusalem, wo er

<sup>1</sup> Gercken 1764, 292–294; Pfotenhauer 1894, 634–635; Sinapius 1728, 1066–1067; Zedler 1745, 1079–1080; Zedlitz-Neukirch 1837, 274.

<sup>2</sup> Conrads 2002, 276–277.

<sup>3</sup> Conrads 2002, 278–279.

<sup>4</sup> Tobler 1867, 110.

<sup>5</sup> Conrads 2002, 276.

<sup>6</sup> Pfotenhauer 1894, 634.

<sup>7</sup> Conrads 2002, 276; Sinapius 1728, 1067.

<sup>8</sup> Sinapius 1728, 1066; Gercken 1764, 292; Migoń 2001, 243.

<sup>9</sup> Tobler 1867, 110; Migoń 2001, 243; Amin 2013, 419.

wiederum für einige Zeit Quartier nahm und die Umgebung in etlichen Ausflügen erkundete. Wiederum zu Lande reiste er dann weiter zu seinem ersten Aufenthalt in Ägypten nach Kairo, von wo aus er Ausflüge nach Heliopolis, dem Sinai, Gizeh und Sakkara unternahm. Nach einiger Zeit in Kairo kehrte er wieder zurück nach Jerusalem, um von dort das Heilige Land zu erkunden. Der weitere Reiseverlauf führte ihn nach Konstantinopel, und von dort über Tripoli im Libanon und Jaffa wieder retour nach Jerusalem. Nach diesem dritten und letzten Aufenthalt in dieser Stadt zog er nach Jaffa, wo er sich nach Damiette zu seinem zweiten Ägyptenaufenthalt einschiffte. Von dort führte seine Route nach Rosette und schließlich weiter nach Alexandria. Sein Vorhaben, von hier per Schiff wieder in Richtung seiner Heimat zu gelangen, endete mit seiner Gefangennahme im Zuge einer Kaperung seines Schiffes durch Piraten. Troilo wurde nach Algier verschleppt und als Sklave verkauft. Erst nach einiger Zeit konnte er wieder seine Freiheit erlangen und begab sich zu Schiff über Zypern und Malta nach Livorno, von dort zu Land über etliche Stationen weiter nach Venedig, Trient und schließlich Wien. Hier nahm er für vier Wochen Aufenthalt und beschloss seine Reise dann mit der Rückkehr in seine schlesische Heimat, wo er im Jahr 1671 einlangte.

Mit der Wahl seiner Reiseziele präsentiert sich Troilo als typisches Kind seiner Zeit; dies gilt sowohl im Allgemeinen für die gesamte Reise als auch im Speziellen für die Stationen des Aufenthalts in Ägypten.<sup>10</sup> Die Auswahl der einzelnen Reiseziele richtet sich hierbei größtenteils nach den biblischen Stätten und weist so vordergründig auf eine Reise zu den Wurzeln des Christentums. Tatsächlich jedoch sind diese alten Zielorte der mittelalterlichen Pilgerfahrten zu Troilos Zeit nur mehr das Skelett des Reiseplans, das die Route, nicht aber mehr die Motivation der Reisenden bestimmt. Die Reiseerinnerungen vermitteln nicht mehr christliche Ergriffenheit, sondern geben eine Beschreibung von Aussehen und Zustand der jeweiligen Stätte. Die typische Orientreise der Frühen Neuzeit – und eben auch die Troilos – ist eine touristische Fahrt auf den Spuren der Bibel, die der Ausweitung des Weltwissens des Reisenden dient und nicht religiöse Kontemplation beabsichtigt.

Aufgrund dieses für die Zeit typischen Verlaufs der Route ist es natürlich problematisch, einen Bezug zu anderen Autoren, die Troilo zur Vorbereitung seiner eigenen Reise konsultiert haben könnte, herzustellen. Dennoch fällt bei Betrachtung der an den einzelnen Zwischenstationen besichtigten Stätten eine starke Parallele zu dem bereits 1618 erschienenen Bericht des Hans Jacob Amman<sup>11</sup> (basierend auf einer Reise in den Jahren 1612–1613) auf. Diese Ähnlichkeit reicht mitunter sogar bis in Details – so besichtigen etwa beide Autoren in Kairo spezielle Öfen, in denen nach ihren Schilderungen große Mengen von Eiern durch die Sonnenhitze anstatt durch Hühner ausgebrütet werden.<sup>12</sup> Freilich ist diese Besonderheit noch kein eindeutiger Hinweis auf eine Verbindung zwischen diesen beiden Reiseberichten, dieselben Öfen schildert ungefähr zur selben Zeit etwa auch Arndt Gebhardt von Stammer, dessen Ausführungen zufolge die Brutwärme allerdings nicht der Sonne, sondern der Glut eines mit Stroh angeschürten Feuers zu danken ist.<sup>13</sup> Auch wenn der Beweis dafür also ausbleiben muss, darf man sich vielleicht vorstellen, dass Troilo den älteren Bericht Ammans vorab gelesen und eventuell sogar als Reiseführer mit sich genommen hat.

Im Folgenden sollen nun Troilos Beschreibungen altägyptischer Denkmäler und Stätten besprochen und erläutert werden.

## Heliopolis

Der Besuch von Heliopolis war nicht zwingender, jedoch andererseits auch nicht unüblicher Bestandteil europäischer Orientreisen des 17. Jahrhunderts. Die Hauptattraktion war hier ein alter Feigenbaum, der Maria mit ihrem Sohn auf der biblischen Flucht nach Ägypten Schutz geboten haben sollte. Diesen Besichtigungsausflug unternimmt auch Troilo, wenngleich er in seinem Bericht – auch in diesem Detail durchaus nicht ohne Parallelen in der zeitgenössischen Reiseliteratur – seinem Ärger über die Höhe des als Eintrittsgeld verlangten Bakschisch Ausdruck verleiht, das statt einer „*Discretion eine rechtschaffene Obligation*“ sei.<sup>14</sup> Seine Beschreibung der antiken Fundstätten des Ortes fällt reichlich kurz aus und

<sup>10</sup> Amin 2013, 78–90 und 230.

<sup>11</sup> Amman 1678.

<sup>12</sup> Amman 1678, 140; Troilo 1676, 368 f.

<sup>13</sup> Stammer 1675, 75–76.

<sup>14</sup> Troilo 1676, 374.



beschränkt sich lediglich auf die Meldung, dass die alte „Sommer-Stadt“<sup>15</sup> vollkommen zerstört sei. In Erweiterung des damals allgemein üblichen Repertoires der Beschreibungen von Heliopolis findet allerdings auch der Obelisk Sesostri I. zumindest eine kurze Erwähnung: „[...] aber es ist heut zu Tage nichts anders von der schönen gewesenen Stadt zu besehen, als ein großer und langer Pyramis samt etlichen schlecht gebaueten Häußlein“.<sup>16</sup>

## Gizeh

Weitaus eingehender befaßt sich Troilo mit der Beschreibung der Pyramiden von Gizeh, insbesondere der Cheops-Pyramide. Zuerst widmet er sich einer ausführlichen Beschreibung des Äußeren und erwähnt, dass ursprünglich mehr als die zu seiner Zeit erhaltenen drei Pyramiden dort gestanden wären.<sup>17</sup> Die Schilderung seines Besuchs der Cheops-Pyramide gibt eine gute Übersicht über den Zustand der inneren Räumlichkeiten dieses Bauwerks in der Mitte des 17. Jahrhunderts und ergänzt so zwei berühmte Schilderungen dieser Zeit, nämlich die etwas frühere von John Greaves<sup>18</sup> aus dem Jahr 1646 (basierend auf einer Reise im Jahr 1638) und die mit dem Publikationsjahr von 1735 etwas spätere von Benoit de Maillet<sup>19</sup> (nach einem Aufenthalt von 1692 bis 1708).

Freilich sind diese drei Berichte in qualitativer Hinsicht nicht vergleichbar, Anliegen wie auch Umfang sind gänzlich verschieden. Die Beschreibungen von Greaves und Maillet stehen – lange vor der Geburtsstunde der Ägyptologie als universitäre Fachdisziplin – am Anfang der wissenschaftlichen Erschließung der großen Pyramide von Gizeh, Troilo will seinen Lesern nur eine vage Idee von der Beschaffenheit des Bauwerks vermitteln. Der Engländer und der Franzose nähern sich dem Monument mit wissenschaftlicher Akribie, ihr deutsches Gegenüber mit der hastigen Neugierde eines Touristen; wo die beiden ersten in detaillierter Genauigkeit verharren, fährt letzterer mit dem Vorwärtsdrang eines durchziehenden Besuchers darüber. Dennoch versucht Troilo aber in seinem Rahmen eines Reiseberichts eine exakte Wiedergabe des Gesehenen, bemüht sich um eine möglichst naturgetreue Beschreibung, vermisst die einzelnen Räume und Wegstrecken im Äußeren wie auch Inneren und vermittelt so ein doch bemerkenswertes Bild der Pyramide und ihres Zustands.

Den Eingang in die Pyramide beschreibt Troilo als „*finstere[s] und rauhe[s] Loch*“, <sup>20</sup> in das er mit den anderen Mitgliedern seiner Besuchergruppe auf allen Vieren kriechen musste. Diese Schilderung bezieht sich auf den originalen Eingang, der zu dieser Zeit offen stand, während der heutzutage verwendete Grabräubereingang damals verschüttet war, wie auch die Pläne bei Greaves<sup>21</sup> (Abb. 2) und Maillet<sup>22</sup> (Abb. 3) wiedergeben.

Hinter dem Eingang betritt die Gruppe einen längeren Gang, der schließlich zu einer Stelle führt, die Troilo als „*Schwiebbogen von 5. Schuhen hoch*“ beschreibt.<sup>23</sup> Hier handelt es sich um die Gabelung des absteigenden Eintrittskorridors mit dem aufsteigenden, zu Königinnen- und Grabkammer führenden Gang. Der von diesem Punkt weiter abwärts führende Gang und die von diesem erschlossene unterirdische Kammer waren zu dieser Zeit noch nicht erschlossen (s. Abb. 2 und 3). Der sogenannte Schwiebbogen bezeichnet den von den antiken Grabräubern geschlagenen Kanal um die auch heute noch in situ befindlichen Fallsteine am unteren Ende des aufsteigenden Ganges.

Durch diesen aufwärts führenden Gang gelangen die Besucher schließlich in die „*allerhöchste Treppe*“, <sup>24</sup> die heute als *Große Galerie* bekannt ist. Troilo beschreibt auch die Nischen in den Wänden dieses Korridors, die er als umständlich zu benützende Stiegen interpretiert.<sup>25</sup> Den am unteren Beginn der Großen Galerie

<sup>15</sup> Troilo 1676, 373.

<sup>16</sup> Troilo 1676, 373.

<sup>17</sup> Troilo 1676, 391.

<sup>18</sup> Dieser Artikel verwendet einen Neudruck aus dem Jahr 1752; Greaves 1752.

<sup>19</sup> Maillet 1735.

<sup>20</sup> Troilo 1676, 393.

<sup>21</sup> Greaves 1752, Tf. nach p. 632.

<sup>22</sup> Maillet 1735, Tf. nach p. 230.

<sup>23</sup> Troilo 1676, 394.

<sup>24</sup> Troilo 1676, 394.

<sup>25</sup> Troilo 1676, 394 f.

horizontal wegführenden Gang zur Königinnenkammer übersieht er hingegen, obwohl dieser zu jener Zeit – genauso wie die dahinterliegende Kammer – bereits bekannt war, wie Greaves und Mailliet belegen. Nach Durchquerung der Galerie gelangt die Gruppe schließlich auf das ebene Podest an deren oberen Ende, das zu einem Raum führt, „welches ein Vorgemach der nechst daran stehenden innerlichen Cammer, in welcher das Begräbnis ist“.<sup>26</sup> In der dahinter liegenden Grabkammer sieht Troilo die steinerne Sarkophagwanne, die er beschreibt als: „[...] Grab von Porphyr, wie ein Trog ausgehauen [...] Oben ist solches gar offen und lieget nichts darinnen. Ich nahm einen Stein, und schlug hart daran, da gabs einen schönen Resonanz und Klang von sich“.<sup>27</sup>

Die aus heutigem Betrachtungswinkel etwas brachial anmutende Untersuchungsmethode des Sarkophags durch Anschlagen mit einem anderen Gegenstand war eine damals durchaus verbreitete Prozedur, wie die etwa zeitgleich erschienenen Reiseberichte von Georg Christoph von Neitschitz („In dieser Kammer stehet ein grosser Sarg [...] und wenn man mit etwas dran schlägt, so klingets, als wie eine Glocke, [...]“),<sup>28</sup> Heinrich von Rantzau („[...] alda innen stehet ein grosser Kast von granito Orientali; oder ein ander sonderlich Stein ohne Deckel, und wan man da anklopft, ist die materia so fein, daß sie klinget alß wäre sie von Kupffer oder Glockenspeiß“)<sup>29</sup> und Arndt Gebhardt von Stammer („Es steht ein großer ausgehauener schwärtzlicher Stein [...] er klinget wie eine Glocke, wenn man mit einem Hammer oder Stein daran schläget“)<sup>30</sup> belegen; es ist also wohl davon auszugehen, dass der Hinweis auf dieses besondere Klangerlebnis von den einheimischen Führern kam. Den Raum selbst schildert Troilo schließlich mit den Worten: „Sonsten ist die Kammer rings umb mit lauter Marmorsteinern Taffeln, so etwas bräunlich, getäffelt“.<sup>31</sup>

Mit einer weiteren Beobachtung nimmt Troilo dann eine Entdeckung vorweg, die offiziell erst etwa hundert Jahre später, nämlich 1765 durch Nathaniel Davison, erfolgte. Mit den Worten „Die Decken schliesset der obere Altan, auff welchen man auswerts von unten auff steigen kann“<sup>32</sup> erwähnt er den in einem Eck gleich unterhalb der Decke der Großen Galerie am Podest vor dem Zugang zur Grabkammer befindlichen Stollen zur untersten der Entlastungskammern über der Grabkammer, die heute nach ihrem offiziellen Entdecker *Davison-Kammer* benannt ist.

Weiters erwähnt Troilo in der Großen Galerie dann auch noch den seitlich von dort senkrecht absteigenden sogenannten *Serviceschacht* mit den Worten: „Denn ich weiß mich eines grossen und sehr tiefen Lochs, so wie ein viereckiger Brunnen in der Wand gemachet ist, zu erinnern, welches mitten auf der grossen Stiegen von 71. Schritten lang zur rechten Hand ist, daraus ein unaußsprechlicher Stanck kam, als wir vorbey stiegen. [...] Es ist sehr tieff, denn ich ließ einen Stein hinunter fallen, und hörte lange zu, wann er auff den Boden kommen würde, aber es geschahe sehr langweilich, daraus ich von dessen Tieffe leichtlichen schliessen konte“.<sup>33</sup> Eine Parallelbeschreibung dieses Schachts in einem ungefähr zur selben Zeit publizierten Reisebericht gibt die 1669 erstmals edierte Schilderung der Pilgerfahrt Heinrich von Rantzaus (der seine Reise allerdings bereits früher, nämlich 1623, unternahm): „Alhier auf der Seiten war ein viereckig Loch gerad hinunter, alda wir Steine einwurffen, könnten doch solche nicht hören fallen“.<sup>34</sup> Troilo vermutet, dass in diesem Schacht von Räubern um Besitz und Leben gebrachte europäische Touristen entsorgt würden.<sup>35</sup>

Der Ausstieg ins Freie durch die enge Öffnung des Eingangs gestaltet sich schließlich schwierig für die erschöpften Besucher. Ein französischer Mitreisender bleibt gar stecken und muss mit Gewalt herausgezogen werden.<sup>36</sup>

Einen guten Überblick über die damals zugänglichen Bereiche im Inneren der Cheopspyramide bietet der zuvor erwähnte Heinrich von Rantzau<sup>37</sup> (Abb. 4). Seine Skizze zeigt exakt den Eingang mit dem abstei-

<sup>26</sup> Troilo 1676, 395.

<sup>27</sup> Troilo 1676, 395.

<sup>28</sup> Neitschitz 1666, 171.

<sup>29</sup> Rantzau 1669, 48.

<sup>30</sup> Stammer 1675, 79.

<sup>31</sup> Troilo 1676, 395.

<sup>32</sup> Troilo 1676, 395.

<sup>33</sup> Troilo 1676, 396.

<sup>34</sup> Rantzau 1669, 49.

<sup>35</sup> Troilo 1676, 396.

<sup>36</sup> Troilo 1676, 396.

<sup>37</sup> Rantzau 1669, 50.

genden Korridor dahinter, der bis zur Gabelung mit dem aufsteigenden Korridor führt; seine Fortsetzung bis zur unterirdischen Kammer bietet sich den damaligen Besuchern nur als verschütteter Schacht dar. Dahinter hebt sich der aufsteigende Korridor bis zu seinem Eintreffen in die Große Galerie, wo sich einerseits der als Brunnen angesprochene Serviceschacht und andererseits der abzweigende Gang zur Königinnenkammer mit eben diesem Raum als Endpunkt befinden. Weiter aufwärts führt die Große Galerie schließlich zur Königskammer.

In einem Vergleich der ihm adäquaten Literaturgattung, den Reiseberichten (und hier insbesondere denen des deutschsprachigen Raums), nimmt Troilos Pyramidenkapitel einen durchaus besonderen Platz ein. Dies nicht nur durch den in diesem Kontext bemerkenswerten Umfang – und damit verbunden die Ausführlichkeit – seiner Schilderungen, sondern auch durch seine Bemühungen um eine möglichst vollständige und genaue Nachvollziehbarkeit seiner Beschreibung. So ist bei ihm etwa der Weg ins Innere der Pyramide – vom Eingang über den absteigenden Korridor, die Kreuzung mit dem aufsteigenden Korridor sowie dessen Verlauf, die Große Galerie, den Gang zur Königskammer und schließlich diese selbst mit der dort befindlichen Sarkophagwanne – ohne Auslassungen und genau beschrieben. Dies ist durchaus nicht Standard seiner Epoche, wo insbesondere die Wegstrecke zwischen dem Eingang und der Großen Galerie gerne nur flüchtig oder lediglich angedeutet, beispielsweise bei Stammer in der Notiz „*Hernach steigt man wieder etwas in die Höhe [...]*“<sup>38</sup> subsumiert, bedacht ist. Darüber hinaus macht sich Troilo auch die Mühe, die einzelnen Teilbereiche durch die Beifügung von Maßangaben fassbar zu machen, und hinterlässt in seinem Bericht somit eine auffällig ausführliche und seine Zeitgenossen überragende Liste von Maßen insbesondere des Pyramideninneren.

Die Maßangaben Troilos haben eine erstaunliche Parallele im späteren, 1710 erschienenen Bericht von Theodor Krump, der das Land am Nil von 1700 bis 1704 bereiste.<sup>39</sup> Auch Krump gibt eine bemerkenswerte, wenngleich im Vergleich mit seinem Vorgänger doch reduzierte Fülle von Maßen, die sich aber mit den Angaben Troilos oftmals völlig (oder aufgrund von Aufrundung im minimalen Bereich fast völlig) decken. Dies ist umso auffälliger, als ja die Längemaße der damaligen Zeit einerseits noch nicht endgültig normiert und daher schwankend waren, und andererseits beiden Reisenden wohl keine hochwertigen Gerätschaften für die Abnahme korrekter Maße zur Verfügung standen. Im Detail betrifft diese Koinzidenz die Außenmaße der Pyramide inklusive des Umfangs des Plateaus an der Spitze (sowie der Tatsache, dass beide hier den Umfang anstatt des Durchmessers anführen), die Länge des absteigenden Korridors sowie die Dimensionen der Sarkophagwanne. Bei Betrachtung der weiteren Maßangaben Krumps fällt zudem auf, dass sich diese (mit Ausnahme einiger weniger selbständiger Werte) in einer Weise von denen Troilos unterscheiden, die ein Missverständnis oder einen Abnahmefehler möglich erscheinen lassen. So werden aus den 71 Schritt Troilos für den aufsteigenden Korridor bei Krump 72 Schuh (die sich genauso wenig wie Troilos Angaben mit der Realität in Einklang bringen lassen), die Länge der Großen Galerie von 65 Schritt 2 Schuh 6 Zoll in der Vorlage erscheint verdreht (und um die Zollangaben gekürzt) als 56 Schritt 2 Schuh, und aus den 31 Schuh Länge für den Gang zur Königskammer werden völlig verkehrte (und ebenso falsche) 13 Schritt.<sup>40</sup> Es erscheint somit zumindest andenkbar, dass Krump bei der Verfassung seines Buches auch das Werk seines Vorläufers gelesen und auf dessen ausführliche Angaben zurückgegriffen hat.

Wenngleich eine Nachberechnung von Troilos Pyramidenmaßen aufgrund der nur sehr vagen Berechnungsgrundlage (die wohl auch schon damals recht vage war) kompliziert erscheint und ungenau bleiben muss, erscheint es natürlich dennoch von wissenschaftshistorischem Interesse, die Angaben anhand der in moderner Zeit abgenommenen Werte auf ihre Genauigkeit zu prüfen. Der Autor gibt seine Maße in Schritt, Schuh und Zoll. Bei mittleren Werten für den Schritt mit 73 cm und das Zoll mit 3 cm sowie einer Umrechnung des Fußes in 12 Zoll<sup>41</sup> ergibt sich zumindest für die Breite des Pyramidensockels mit 234 m ein erstaunlich korrekter Wert, der von in einigen Metern von den etwas über 230 m moderner Messungen abweicht – ganz im Gegensatz zur Höhenangabe, die weit über den heute gültigen Wert hinausgeht. Differierend erscheint das Bild bei den Innenmaßen, wo schon eine nur relative Nachberechnung der festgehaltenen Werte eine scheinbare Verlängerung der Räumlichkeiten in Richtung des Pyramideninneren

<sup>38</sup> Stammer 1675, 79.

<sup>39</sup> Krump 1710.

<sup>40</sup> Troilo 1676, 391–395; Krump 1710, 121–123.

<sup>41</sup> Troilo 1676, 391.

zeigt, was wohl mit der Ermüdung ihres Besuchers und der damit verbundenen Abnahme seiner Schrittlängen zu erklären ist. Während also die Länge des absteigenden Korridors hinter dem Eingang noch fast ganz korrekt erscheint, dehnen sich der aufsteigende Korridor und auch der Gang zur Königskammer fast ins Unermessliche. Lediglich die Längenangabe der Großen Galerie ist noch auffällig gut angesetzt und weicht nur um vernachlässigbare circa 2 cm vom modern ermittelten Wert ab. Auch die Dimensionen der Sarkophagwanne sind sehr gut getroffen, nur die Höhenangabe übertrifft den modernen Wert um ein gutes Stück; allerdings hat Troilo Wert von 4 Schuh hier einige zeitgenössische Parallelen, etwa bei Stammer<sup>42</sup> (5 Schuh) oder Otto Friedrich von der Gröben<sup>43</sup> (5 Fuß; identisch mit Schuh) – hier mag neben unterschiedlichen Schuhgrößen auch der Zahn der Zeit seinen Teil beigetragen haben.

Als weiteres Monument von Gizeh beschreibt Troilo – nicht ohne seiner Verachtung Ausdruck zu verleihen – den großen Sphinx, den als „Götzenbild“<sup>44</sup> und überdimensionale Abscheulichkeit wiedergibt, die dem gemeinen Volk seiner – beziehungsweise allgemein zeitgenössischer<sup>45</sup> – Ansicht nach als Orakelfigur des Teufels diene.<sup>46</sup> Da das Monument zu dieser Zeit allerdings bis zum Hals verschüttet war, bleibt dem Schriftsteller sein Löwenkörper verborgen, die Schilderung gibt ihm eine Menschengestalt: *„dieses hat eine rechte Menschen-Form oder Gestalt, aber in der Statur nicht ganz, sondern nur halb wie ein Brustbild, aus einem ganzen groben Felsen oder Stein gehauen, etwas gelblicht von Farben“*.<sup>47</sup>

## Sakkara

Der Besuch der Nekropole von Sakkara wurde mit der Entsakralisierung des Reisezwecks in der Frühen Neuzeit interessant für die europäischen Besucher und war seit dem 16. Jahrhundert standardmäßiger Bestandteil der Reiseroute.<sup>48</sup> Die große Attraktion dieses Ortes waren die Mumien, und so stellt Troilo ihn auch unter diesem Titel seiner Leserschaft vor. Nach seinem Bericht ist die Stätte angefüllt mit Mumien, die an allen Orten zutage kämen, bestrichen mit Balsam und eingehüllt in Binden. Er beschreibt ein reges Tourismusgeschäft und schwunghaften Handel mit Mumien und deren Ausstattung. Demnach steht es dem Besucher nach Entrichtung eines Obulus von einem Piaster frei, zu tun, was immer ihm beliebt – besichtigen, ausgraben, mitnehmen: *„Sie erlaubten uns von den toten Körpern mitzunehmen so viel uns nur beliebete, war also keiner von uns, der nicht etwan einen Fuß oder Hand abgeschnitten hätte. Wir fanden auch der Götzenbilder bey ihnen sehr viel, so aber nur von gebranten Thon waren, sie sahen etwas länglicht und ganz schwartz aus, als ich aber die meinigen, so ich mitrug, fein sauber abwusch, wurden sie ganz grün und glasiret“*.<sup>49</sup> Neben den am Ende dieses Zitats angesprochenen Gottesfigurinen aus Fayence beschreibt er auch Amulette aus Ton, Blei, Eisen, Silber oder Gold. Dem oben angesprochenen allgemeinen Vorbild des Umgangs mit den Mumien schließt sich auch Troilo an: *„Ich habe selbst mit meinen Händen abgeschnitten, daraus eine sehr schwartze Materi, gleich wie ein dickes Wagenschmier heraus rinnet, welches man in Apothecken zu brauchen pfleget und in großen Werth gehalten wird“*.<sup>50</sup>

## Alexandria

Alexandria und seine Sehenswürdigkeiten beschreibt Troilo besonders ausführlich. Die ist wohl dem Umstand zu schulden, das die türkischen Machthaber des Landes damals gerade alle Hafenausfahrten verboten, um genügend Schiffe für die Überfuhr ihrer Truppen nach Kreta zu sammeln; so war Troilo, der sich dort in Richtung seiner Heimat einschiffen wollte, zu einem dreimonatigen Zwangsaufenthalt in

<sup>42</sup> Stammer 1675, 29.

<sup>43</sup> Gröben 1694, 339.

<sup>44</sup> Troilo 1676, 397.

<sup>45</sup> Amin 2013, 301.

<sup>46</sup> Troilo 1676, 397.

<sup>47</sup> Troilo 1676, 397.

<sup>48</sup> Amin 2013, 293.

<sup>49</sup> Troilo 1676, 399.

<sup>50</sup> Troilo 1676, 398.

der Stadt gezwungen.<sup>51</sup> Er besichtigte folglich alles, was zu seiner Zeit auf dem Besuchsplan touristischer Visitationen stehen konnte. Dies will besagen, dass sein Werk zwar kein Denkmal erwähnt, dessen Aufnahme in den Reisebericht einzigartig und nur bei ihm vorzufinden wäre, jedoch ist die Vollständigkeit und Ausführlichkeit eine Besonderheit im Vergleich zum Großteil der anderen zeitgenössischen Schilderungen.

Bei der Beschreibung der Stadt verläßt sich Troilo allerdings nicht ausschließlich auf seine eigenen Aufzeichnungen oder Erinnerungen, sondern greift – freilich ohne dies anzugeben – als Gedächtnisstütze auch auf den zwölf Jahre vor seinem Werk publizierten *Türkischen Landstürzer*<sup>52</sup> zurück; dessen Verfasser Christian von Wallsdorff schreibt darin über die Erlebnisse seines erzwungenen Aufenthalts von 1660 bis 1663 im Orient, wohin er als Kriegsgefangener verkauft und versklavt wurde. Die übernommenen Passagen ändert Troilo hierbei nur geringfügig, schmückt manche Stellen etwas mehr aus oder fügt Kleinigkeiten aus den eigenen Notizen hinzu.

Die erste dieser Parallelstellen ist die Schilderung des Viertels ausländischer Händler, wo Troilo ausführt:

*„Wenn man vom Meer in die Stadt durch die Meer-Pforten gehet, kömmt man zu einen langen und breiten Hauß [...]. Hierein müssen alle Wahren, so zu Wasser und Land dahin ankommen, gebracht und abgeladen werden, derer Inspection die Jüden darüber haben, alle besichtigen und sie nach ihren Gefallen schätzen und den Zoll pflegen einzunehmen. Von besagten Hauß gehet man weiter und kömt durch ein besonder Thor in einer langen Gassen, welche wie eine absonderliche Stadt zusammen gebauet, und nur drey wohl verwahrte Thor hat, so alle Nacht gesperret werden. In dieser Gassen stehen gar wenig Wohnhäuser, sondern nur lauter Gewölbe und Läden, darinnen die Christen, Jüden und Türcken, allerley Wahren feil haben und verkauffen. Auf diesen gemeldten Gassen sind die Fontica, das ist, die Kauffhäuser, darinnen die Frantzosen, Venetianer, Messineser, Genueser, und andere Nationen aus Europa wohnen. Denn weil die Türcken daselbst den ausländischen Christen nicht gestatten hin und her zerstreuet in der Stadt zu wohnen, so hat dessenthalben eine iede Nation vor sich dergleichen Fonticum oder Hauß [...] Inwendig seyn die Häuser zwey Gemach hoch erbauet, in welchen zu öberst sie viel kleine Cämmerlein haben, darinn die Kauffleute, ein iedweder absonderlich wohnet. In untern Gemach sind andere Cammern, in welchen sie ihre Wahren legen, und aufheben können. [...] Es ist aber nur ein einziges Thor darinnen, wo man aus und ingehet, welches sich in die gemelde Gasse kehret, und ist dazu ein eigener Mohr bestellet umb den Lohn, welcher zu Abend das Thor zu, und früh Morgens wiederumb aufmachet, und damit keiner etwa verschlossen werde, thut der Mohr mit einen großen Eisen, so wie ein Hammer gemachet ist, und stets daran henget, etliche starcke Zeichen geben, darauf ein ieder sich nach Hause verfüget.“<sup>53</sup>*

Die entsprechende Stelle bei Wallsdorff im Vergleich dazu lautet:

*„Wann man vom Meer durch die Meer-pfort in die Stadt, bey einem langen und breiten Kauffhaus (darinnen alle angekommene Wahren besichtigt, und verzollt werden) vorbeigehet, kommt man, durch ein absonderliches Thor, in eine lange Gassen; welche, gleich einer absonderlichen Stade zusammen gebaut: Die hat nur drey Ausgänge, oder wohlverwahrte Thor, so alle Nach verschlossen werden. In dieser Gassen sind gar wenig Wohnhäuser, sondern eitel Gewölbe und Läden; darinnen die Christen, Jüden, und Türcken allerley Wahren feil haben. Eben in solcher Straß sind auch der Frantzosen, Venetianer, Raguser, und Genueser, Griechen, und Indianer Fondachi; das ist Kauffhäuser; denn die Inwohner geben nicht zu, daß die ausländischen Christen in der Stadt zerstreuet wohnen. Es haben aber solche zween Gäden hohe Fondachi darinnen man oben her wohnt, und unten verkaufft) [sic] mehr nicht, dann nur ein jedes einen Ausgang oder Thor, so in gemeldte Gassen gehen, und von einem darzu bestellten Mohren zu- und aufgeschlossen wird: Des Abends, wann er will zu machen, nimt er einen Hammer, schlägt auf*

<sup>51</sup> Troilo 1676, 601.

<sup>52</sup> Wallsdorff 1664.

<sup>53</sup> Troilo 1676, 603 f.

*ein besonder darzu gemachtes Eisen an der Thür etlichmal; damit, wer noch ausserhalb, sich hinein begeben möge: darff also bey Nacht niemand herauskommen“.*<sup>54</sup>

Es sei darauf hingewiesen, dass die fraglichen Stellen bei all ihrer Ähnlichkeit nicht völlig unkritisch übernommen und lediglich etwas umformuliert erscheinen, sondern hier und dort durch eigene Anschauungen ergänzt und mitunter sogar fein korrigiert werden. So ersetzt Troilo im obigen Zitat etwa in der Liste der ausländischen Kaufleute die ihm hier widersinnig erscheinenden Einwohner der sizilianischen Binnenstadt Ragusa durch die der ungefähr 160 km Luftlinie entfernten Hafenstadt Messina auf derselben Insel. Die Griechen und insbesondere die ihm wohl nicht nachvollziehbaren Indianer derselben Aufzählung verbirgt er dann in einem summarischen Hinweis auf andere europäische Nationen.

In einem anderen Punkt setzt sich Troilos Bericht jedoch sogar in Widerspruch zu Wallsdorffs Stadtbeschreibung. Letztere verzichtet nämlich unter Berufung auf angeblich fehlende Sehenswürdigkeit auf die Besprechung von Sakralbauten: *„Zu verwundern ist sichs, daß in ganz Alexandrien keine schöne und wolgebaute Moscheen, oder Kirchen zu finden; sondern sie haben nur kleine und enge Gebäude darzu“*.<sup>55</sup> Troilo hingegen gibt der Schilderung gleich etlicher – vornehmlich natürlich christlicher oder ehemals christlicher – Gotteshäuser Raum.

Den antiken Denkmälern Alexandrias widmet Troilo breiten Platz in seinem Buch. Seine erste Beschreibung bezieht sich auf die berühmten *Nadeln der Kleopatra*, zwei ursprünglich aus Heliopolis stammende Obeliskien Thutmosis III., die heutzutage im Central Park von New York und am Victoria Embankment entlang der Themse in London aufgestellt sind.<sup>56</sup> Zur Zeit der vorliegenden Reisebeschreibung waren beide noch in situ in Alexandria, wohin sie in der Regierungszeit Augustus verbracht wurden und vor dem Caesarium Aufstellung fanden; während einer der Obeliskien in der Frühen Neuzeit noch aufrecht stand (heute in New York), war der zweite infolge eines Erdbebens im Jahr 1301 zu Boden gestürzt und lag neben seinem Zwilling (heute in London).<sup>57</sup> Diesen Zustand schildert auch Troilo: *„Wann man von gedachter Kirchen weiter gehet, und sich gegen den Meer kehret, findet man bey der Stadt-Mauer auff einen Platz ein paar schöne, hohe und starcke Pyramides, derer eine zerbrochen lieget, und die Stücken bey einander auf der Erden gesehen werden, der ander ist noch gantz und stehet aufgericht, [...] welches auch roth und weiß eingesprenge Steine sind“*.<sup>58</sup> Diese Schilderung erweitert er auch noch um die Angabe von Maßen des stehenden Stückes, dem er eine Höhe von 116 römischen Spannen (wohl *Palmo architetonico*) zuschreibt;<sup>59</sup> somit gibt er ihm eine Erstreckung von circa 25,90 m, was die Realität des New Yorker Obeliskien von 21,60 m etwas übertrifft. Die in die Obeliskien eingemeißelten Hieroglyphen spricht er – zur damaligen Zeit durchaus noch nicht selbstverständlich – bereits richtig als Schriftzeichen der altägyptischen Sprache an: *„[...] und sind auf beyden allerley Vögel, Thiere und seltsame Characteres auf die alte Egyptische Art in Coptischer Sprache [...]“*.<sup>60</sup>

In der Nähe der beiden Obeliskien erwähnt der Text auch noch weitere antike Hinterlassenschaften in Form von vier Säulen, die dem Palast Alexanders des Großen zugeordnet werden: *„Zwischen diesen beyden findet man noch vier schöne Seulen von dergleichen Stein, derer noch drey aufgerichtet stehen, und die vierte zur Erden dabey lieget. Und soll an diesen Ort das Palatium des großen Alexandri gestanden haben“*.<sup>61</sup> Es dürfte sich hier wohl um heute verschwundene Reste des Brucheion, des Palastbezirks von Alexandria, gehandelt haben. Eine zeitgenössische Vorstellung dieses Befundes bietet eine Abbildung aus den Reisenotizen des holländischen Reisenden Cornelis de Bruijn, der Ägypten im Jahr 1681 besuchte und seinen Bericht 1698 erstmals veröffentlichte (Abb. 5).<sup>62</sup>

Ebendiese Säulen beschreibt auch Wallsdorff in seiner bereits erwähnten Vorlage für so manche Stelle der Beschreibung Alexandrias: *„Unter den verfallenen Häusern gegen den Meer zu, nicht weit von der Stadtmauer*

<sup>54</sup> Wallsdorff 1664, 22.

<sup>55</sup> Wallsdorff 1664, 23.

<sup>56</sup> Habachi 1988, 164–182.

<sup>57</sup> Habachi 1988, 167.

<sup>58</sup> Troilo 1676, 605.

<sup>59</sup> Troilo 1676, 605.

<sup>60</sup> Troilo 1676, 605.

<sup>61</sup> Troilo 1676, 605.

<sup>62</sup> Bruijn 1698, Tf. 99 nach p. 98.

auf einem Platz findet man vier schöne, steinerne Seulen. Derer drey noch gantz, die vierte aber zerbrochen; so einer zimlichen Länge, und Stärke. An diesem Ort soll der Palast, oder Schloß des grossen Alexanders [...] weiland gestanden seyn“.<sup>63</sup>

In dieselbe Gegend ist wohl auch Troilos Beschreibung weiterer Ruinen zu setzen: „Ausserhalb der Stadt gegen den Meer zu, wo man von Alcair hinein kömmet, siehet man eine hohe Mauer in quadro gebauet, in welcher noch viel Fenster und Thürgerichte von schönen weissen Marmolstein, als hinterlassene Zeichen, eines allda vor Alters gestandenen herrlichen und köstlichen Gebäudes, so man für des Königes Ptolomæi gewesenenen Pallast ausgiebet“.<sup>64</sup> Fast wortgleich formuliert bereits Wallsdorff seine Besprechung dieses Stätte: „Ausserhalb der Stadt, gegen dem Meer zu, wann man zu Land auf Alkair will, ist eine sehr hohe Mauer, in eine Vierung gebauet; in welche noch viel Fenster und Thüren gerichtet, von schönen, weissen Marmolsteine zu sehen; welches weiland köstliche Gebäude für des Königs Ptolomei Palast von den Inwohnern gehalten wird“.<sup>65</sup>

Als eindruckvollstes Monument Alexandrias hebt Troilo die *Pompeiusssäule* im Areal des ehemaligen (und Troilo als solches noch nicht bekannten) Serapeum hervor und beschreibt sie mit den Worten: „Sie ist aus einem Stück von Porphyr gemacht, dessen fundament oder Fuß, auf welchen das Werck beruhet, ist 16. Ellen hoch, sonsten ist sie viereckicht, und hat von einer Ecken zur andern 9. Ellen. Die Seule ist aus Porphyr weiß und roth gesprenget, so auf den Fuß stehet, in der rundte formiret, hat 60. Ellen nur allein die Höhe, und vier Klafftern in ihrem Umbkreis. Der Knopff mit den viereckichten obern Deckel ist 10. Ellen hoch. Hat also die gantze Seule allen und ieden auf die 86. Ellen in die Höhe“.<sup>66</sup> Den besonderen Eindruck dieser Säule auf ihre Besucher vermittelt – als Vergleich dazu – auch Georg Christoph von Neitschitz in seinen zehn Jahre vor Troilos Buch erschienenen (auf einer Reise bereits in den Jahren 1630–1636 basierenden) Reiseerinnerungen: „So stehet auch aussen vor der Stadt eine gar hohe braune Marmelsteinerne Seule, rund und auß einem Stücke. Der Grund ist zwey Klafftern und drey Spannen dick von groben Marmel. Oben auf demselben lag damals ein grosser viereckichter Stein, von welchem ein Stück abgebrochen gar unten lag, das sieben Elen dicke war, worauß abzunehmen, was das gantze Corpus für ein Stück müsse gewesen seyn. Und diese Seule wird von theils Pompeij, von theils Caesaris Seule genennet, weil sie Keyser Cajus Julius richten lassen zum Siegs-Zeichen, da er den Pompejum überwunden“.<sup>67</sup>

Als Bauherrn der Säule führt Troilo Alexander den Großen an, in dessen Auftrag sie der Baumeister Demokrates errichtet hätte, wie eine Inschrift am Sockel der Säule belege:

„[...] daß nemlich besagte Columna oder Seule ein Werck des Alexandri sey, auf welches Befehl sie der weiterberühmte Baumeister Democrates aufgerichtet hat, wie denn unten in den Fuß, darauf die gantze Last dieser Seulen ruhet, folgende Schrift eingehauen stehet.

DEMOCRATES  
PERICLITUS  
ARCHITECTUS  
ME EREXIT  
JUSSU ALEXAN-  
DRI MACEDO-  
NUM REGIS“.<sup>68</sup>

Dieses Zitat erweckt Aufmerksamkeit, da sich auf dem Sockel der Säule tatsächlich eine – heute kaum mehr lesbare – Dedikationsinschrift befindet, die als Errichter allerdings den römischen Statthalter Aelius Publius erwähnt, der sie zu Ehren Kaiser Diokletians errichtet hat. Wie also kam Troilo zu seiner Auslegung? Als Gewährsleute seiner These nennt er „*Petro Appiano und Bartholomæo Porta*“<sup>69</sup> – hierbei

<sup>63</sup> Wallsdorff 1664, 22.

<sup>64</sup> Troilo 1676, 605.

<sup>65</sup> Wallsdorff 1664, 22 f.

<sup>66</sup> Troilo 1676, 607.

<sup>67</sup> Neitschitz 1666, 143.

<sup>68</sup> Troilo 1676, 607 f.

<sup>69</sup> Troilo 1676, 607.

sei auf den hier als Nachnamen zitierten „Porta“ hingewiesen, der im Folgenden noch eine Rolle zu spielen haben wird. Jedenfalls bezieht sich Troilo mit diesem Hinweis auf die 1534 von Peter Apian und Bartholomäus Amantius (so der korrekte Name) publizierten *Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis*. Diese geben besagte Inschrift allerdings in Griechisch wieder:

„In Alexandria Aegypt. in columna miræ magnitudinis.

ΔΗΜΟΚΡΑΤΗΣ  
ΠΕΡΙΚΛΙΤΟΣ  
ΑΡΧΙΤΕΚΤΟΣ ΜΕ  
ΟΡΘΟΣ ΕΝ ΔΙΑ  
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ  
ΜΑΚΕΔΟΝΟΣ  
ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ“.<sup>70</sup>

Es stellt sich somit die Frage, wie Troilo zu seiner lateinischen Fassung kam. Die Antwort findet sich im Reisebericht des Paters Antonius Gonzales aus dem Raum des heutigen Belgien, der Ägypten 1665 bis 1666 – also zeitgleich mit Troilo – bereiste, seine Publikation aber bereits 1673 – also drei Jahre vor Troilo – herausbrachte. Auch in diesem Werk wird eben die Dedikationsinschrift der Säule besprochen, hier explizit in Berufung auf „*Petrus Appianus ende Bartholomeus Porta in inscriptionibus sacrosanctae Vetustatis*“.<sup>71</sup> Die direkte Verbindung zu Troilo wird aus dem auch hier auftretenden falsch zitierten Nachnamen „Porta“ statt des im Titel eigentlich angegebenen Epithetons „Poëta“ für Bartholomäus Amantius ersichtlich (Abb. 6). Gonzales schreibt nun, dass er die von seinen Gewährsleuten zitierte Inschrift selbst nicht erkennen konnte und gibt sie in lateinischer Übersetzung wieder: „*Inde opschrivinghe van Africa, soo wort een ghenoteert de welcke met Grieksche letteren in dese Colomne is in-ghesneden oft in ghehouwen, daer ick de Colomne fiende, niet en heb op-ghelet, nochtans dese hier in’t Latijn sal by-voeghen, dienende tot onsen propost. In Alexandrien van Egypten in een Colomne van een wondere grootte staedt aldus: Democrates Pericletus Architectus me erexit iussu Alexandri Macedonum Regis*“.<sup>72</sup>

Zum Abschluss seiner Ausführungen über die Zeugnisse des antiken Alexandria beschreibt Troilo die Stadt als Sammelsurium von Ruinen, die immer wieder Zeugnisse ihrer Geschichte preisgibt: „*Sonst findet man in der alten Stadt überaus viel Ruinen, alt Mauer-Werck, und eingefallene Häuser, die einen großen Stein-Hauffen oder Klippen recht ähnlich sind, unter welchen die Beduini oder Arabische Bauern, wie auch die Moren und andere Türcken, viel schöne und rare Sachen finden, als unterschiedliche Müntze von Metall, Gold und Silber, darauf die Bildnüssen oder Heydnischen Keyser mit ihren Symbolis geschlagen sind, auch köstliche und rare Steine, auf welchen von allerhand Farben unterschiedliche Figuren und Buchstaben gestochen*“.<sup>73</sup>

## Zusammenfassung

Franz Ferdinand von Troilos Reisebericht beschreibt altägyptische Denkmäler in Heliopolis, Gizeh, Sakkara sowie Alexandria und gibt Zeugnis über den Zustand ihrer Monumente in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Mit seiner Beschreibung der marktähnlichen Szenerie in Sakkara gibt er ein lebhaftes Bild der damals üblichen bedenkenlosen Ausbeutung und Zerstörung dieser Nekropole. Nicht zuletzt beachtenswert ist seine Schilderung der Cheopspyramide, die in ihrer Ausführlichkeit und Genauigkeit einen herausragenden Platz in der Reiseliteratur des 17. Jahrhunderts einnimmt. Insbesondere als von wissenschaftshistorischem Interesse hervorzuheben ist hier seine Erwähnung eines Raumes über der Grabkammer, die die offiziell erst circa 100 Jahre später entdeckte Existenz der untersten Entlastungskammer vorwegnimmt.

Sein Vorgehen in Zusammenhang mit der vorgeblichen Dedikationsinschrift der Pompeiussäule und seine Zitate aus dem Buch von Christian von Wallsdorff zeigen schließlich auch, dass der Autor für die

<sup>70</sup> Apian – Amantius 1534, 511.

<sup>71</sup> Gonzales 1673, 176.

<sup>72</sup> Gonzales 1673, 176.

<sup>73</sup> Troilo 1676, 608 f.



Verfassung seines eigenen Reiseberichts parallel erscheinende Literatur aufmerksam rezipierte und in seine Ausführungen einarbeitete. Umgekehrt scheint auch Troilos Werk in die Beschreibungen seiner Nachfolger eingeflossen zu sein, worauf eine auffällige Duplizität der Maßangaben der Cheopspyramide bei Theodor Krump zu deuten scheint. Insgesamt bietet sich also das Bild untereinander verzahnter Reiseliteratur, deren Autoren die Publikationen ihrer Zeit als Quellen für die eigene Werke heranziehen und Notizen aus eigener Anschauung mit fremden Beobachtungen ergänzen und mischen.

## Bibliographie

Amin, Abbas. 2013. *Ägyptomanie und Orientalismus. Ägypten in der deutschen Reiseliteratur (1175–1663)* (Studien zur deutschen Reiseliteratur 202). Berlin–Boston.

Amman, Hans Jacob. 1678 [Nachdruck der Erstauflage von 1618]. *Reiß in das Gelobte Land, Hrn. Hans Jacob Ammans sel. genant der Thalwyler Schärer. Von Wien auß Oesterreich, durch Ungariam, Serviam, Ciliciam, Syriam und Jusaeam, auf Jerusalem? Von dannen durch die Wüste und Aegypten gen Alexandriam, folgendts über das Mittländische Meer in Siciliam und durch Italiam auf Zürich, in die Eidgenossenschaft. In dreyen Theilen, samt deren Landen und Stätten gelegenheiten, Einwohnern, Policeyen, Sitten und Gebräuchen, auch andern denkwürdigen Sachen und Begebenheiten? Mit nach dreyen Reißbeschreibungen vermehret, und schönen Kupfern gezieret.* Zürich.

Apian, Peter – Amantius, Bartholomäus. 1534. *Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis nonn illae quidem Romanae, sed totius fere orbis summo studio ac maximis impensis Terra Marique conquistæ feliciter incipiunt. Magnifico viro Domino Raymundo Fuggero invictissimorum Caesaris Caroli Quinti ac Ferdinandi Romanorum Regis a Consiliis, bonarum literarum Mecænati incomparabili Petrus Apianus Methematicus Ingolstadiens & Barphtolomeus [sic] Amantius Poëta Ded.* Ingolstadt.

Bruijn, Cornelis de. 1698. *Reizen Van Cornelis de Bruyn, Door de vermaardste Deelen van Klein Asia, de Eylanden Scio, Rhodus, Cyprus, Metelino, Stanchio, &c Mitsgaders de voornaamste Steden van Ægypten, Syrien en Palestina.* Delft.

Conrads, Norbert. 2002. Der Aufstieg der Familie Troilo. Zum kulturellen Profil des katholischen Adels in Schlesien zwischen Späthumanismus und Gegenreformation, in: *Zeitenwenden. Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus*, hg. v. Deventer, Jörg – Rau, Susanne – Conrad, Anne. Münster–Hamburg–London, 273–305.

Gercken, Carl Christian. 1764. *Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen, im Marggrathume Meissen gelegen, aus zuverlässigen Nachrichten entworfen von M. Carl Christian Gercken.* Dresden–Leipzig.

Greaves, John. 1752. *Pyramidographia: or, a Description of the Pyramids in Egypt.* London.

Gonzales, Antonius. 1673. *Hierusalemsche Reyse van den eerw. Pater P. Anthonius Gonsales Minder-Broeder Recollect Voor desen Guardiaen tot Bethleem, President te Tripoly in Syrien, Pastoor in groot Cayro, Commissaris van het H. Landt, &c.* Antwerpen.

Gröben, Otto Friedrich von der. 1694. *Orientalische Reise-Beschreibung, Des Brandenburgischen Adelichen Pilgers Otto Friedrich von der Gröben: Nebst der Brandenburgischen Schiffahrt nach Guinea, und der Verrichtung zu Morea, Unter ihrem Titel. Marienwerder.*

Habachi, Labib. <sup>4</sup>1988. *The Obelisks of Egypt. Skyscrapers of the Past.* Kairo.

Krump, Theodor. 1710. *Hoher, und Fruchtbahrer Palm-Baum, Des Heiligen Evangelij, Das ist: Tieff-eingepflanzter Glaubens-Lehr, In das Hertz deß Hohen Abyssiner Monarchen, erweisen. In einem Diario oder Täglichen und ordentlicher Reiß-Beschreibung der mühesamen Verrichtungen jener Apostolischen Glaubens-Sendlingen aus dem Orden deß Heil. Seraphischen Vatters Francisci der Reformirten, so Anno 1700. von der Pöpstl. Heiligh.*

Innocentio XII. von Rom auß, biß zu dem Großmächtigen Abyssiner-Käyser Adiam Saghed Jasu, aus Eyffer selbigen zu dem wahren Romanischen, Catholischen allein seeligmachenden Glauben zu bekehren, seynd geschickt worden. Welcher dann auch durch sonderbahre Mitwürckung, und Gnaden-reiche Erleuchtung Gottes deß H. Geistes die Christ-Catholische Glaubens-Bekandtnus würcklich Anno 1702. den 2. Februarij in ihre Händ abgelegt hat. Neben unterschiedlichen Anmerkungen, und Beschreibungen deren Länder, Städt, Sitten der Menschen, Beschaffenheiten der Thieren, und anderen, so sich zu Wasser und Land durch mehr dann 4. Jahr vilfältig haben ereignet, mit Fleiß verzeichnet, auf guter Freund anhalten in Druck gegeben. Von P. F. Theodoro Krump, Ord. Min. S. Francisci Reform. Provinviæ Baviariæ, Lectore, Concionatore & Missionario Apostolico Ætiopiæ. Mit Genehmhaltung der Obern. Augsburg.

Maillet, Benoit de. 1735. *Description de l'Egypte contenant plusieurs remarques curieuses sur la Geographie ancienne et moderne de ce Païs, Sur ses Monumens anciens, sur les Mœurs, les Coutumes, & la Religion des Habitans, sur le Gouvernement & le Commerce, sur les Animaux, les Arbres, les Plates, &c Composée sur les Mémoires de M. de Maillet ancien Consul de France au Caire, Par M. l'Abbé le Mascrier.* Paris.

Migoń, Krzysztof. 2001. Orientbeschreibungen von Heinrich von Poser und Franz Ferdinand von Troilo, in: *Die oberschlesische Literaturlandschaft im 17. Jahrhundert*, hg. v. Kosellek, Martin (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien 11). Bielefeld.

Neitschitz, Georg Christoph von. 1666. *Des weilant Hoch-Edelgebornen, Gestrengen, und Vesten Herrn Georg Christoff von Neitschitz, uff Stöckelberg, Wöhlitz und Zörbitz, Sieben-Jährige und gefährliche Welt Beschauung Durch die vornehmsten Drey Theil der Welt Europa, Asia und Africa. Worbey alles, aller Orte Denckwürdiges fleissig erforschet und aufgezeichnet worden, dergleichen vorhin niemahls an tag kommen. Nunmehr auf Beförderung dessen Hochansehnlichen Herrn Bruders aus des Seligen Hand-Buche in diese Ordnung gebracht und denen Rarität-Begierigen uff Begehren Einer hohen Person Durch den Druck mitgetheilet Von Mgr. Christoff Jägern, zu S. Afra und der Churfürstl. S. berühmten Land-Schule in Meissen Pastore Prim. Mit Churfl. Sächs. Freyheit.* Bautzen.

Pfotenhauer, Paul 1894. Troilo, Franz Ferdinand von, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 38. Leipzig, 634–635.

Rantzau, Heinrich. 1669. *Dero Königliche May<sup>tt</sup>: Friderici Tertii Zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, Herzogs zu Schleswig, Holstein, Stormarn, und der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorst, Reichs-Rahts, Des Hoch-Edlen und Wohlgebohrenen Herrn, H. Heinrich Rantzowen, Ritters, Herrn zu Schöneweide, Aagaard, Mögelkier, Rosenwold, Jens-Gaard &c. Reise-Buch auff Jerusalem, Cairo in Aegypten und Constantinopell.* Kopenhagen.

Sinapius, Johannes. 1728. *Des Schlesischen Adels Anderer Theil, Oder Fortsetzung Schlesischer Curiositäten, Darinnen Die Gräflichen, Freyherrlichen und Adelichen Geschlechter, So wohl Schlesischer Extraction, Als auch Die aus andern Königreichen und Ländern in Schlesien kommen, Und entweder darinnen noch floriren, oder bereits ausgegangen, In völligem Abrisse dargestellt werden, Nebst einer nöthigen Vorrede und Register, ausgefertigt von Johanne Sinapio.* Leipzig–Breslau.

Stammer, Arndt Gebhardt von. 1675 [Nachdruck der Erstauflage von 1670]. *Morgenländische Reise-Beschreibung, Des Hoch-Edelgebornen Gestrengen und Vesten Herrn, Herrn Arnd Gebhards von Stammer, [et]c. Welche er vor etzlichen Jahren mit großer Lebens-Gefahr, iedoch aber, durch hochpreisliche Gnade Gottes, ohne Verlust des Lebens gethan; Darinnen die denckwürdigste Dinge, so in solchen Ländern zu sehen und zu mercken, auch Das Heilige Grab unsers liebsten Herrn und Heilandes Jesu Christi, Neben andern umbliegenden heiligen Oertern, gantz eigentlich beschrieben werden. Zum andernmal gedruckt.* Jena–Gera.

Tobler, Titus. 1867. *Bibliographia Geographica Palestinae. Zunächst kritische uebersicht gedruckter und ungedruckter Beschreibungen der Reisen ins Heilige Land.* Leipzig.

Troilo, Franz Ferdinand von. 1676. *Frantz Ferdinand von Troilo, aus Ober-Schlesien, auf Lassot, Teutritz, Birßdorff und Roißdorff, Ritters des heiligen Grabes, Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Cammer-Junckers, und bey dero Unter-Leib-Guardie zu Fuß Fendrichs Orientalische Reise-Beschreibung, Wie er Zu*

dreyen unterschiedenen mahlen nach Jerusalem, von dannen in Egypten auf den Berg Sinai, und ferner nach Constantinopel sich begeben, auff der letzten Rück-Reise aber von See-Räubern gefangen, nach Algier in die Barbarey gebracht, zwey mahl verkaufft, und durch Gottes wunderbare Schickung zu Ende des 1669. Jahres wiederumb erlöset worden. Worbey aller derer Länder Art, und heilige Örter außführlich beschrieben, deren Inwohner erstes Herkommen, Religionen, Gebräuche und Sitten, und was denckwürdiges mit grosser Leib- und Lebens-Gefahr angemercket werden mögen, nunmehr auff Begehren dem günstigen Leser außführlich Nach vier Jahren Von dem Authore selbst abgetheilet, vor Augen gestellet wird. Dresden.

Wallsdorff, Christian von. 1664. *Türkischer Landstürtzer, oder Neue Beschreibung Der fürnehmsten, Türkischen Städte, und Vestungen, durch Ungarn, Thracien, und Egypten: Darinnen nicht allein Gran, Ofen, Griechisch-Weissenburg, Sophia, Philippolis, Adrianopel, Constantinopel, Galata, Alexandrien, Alkair, samt andern außführlich beschrieben: Sondern auch allerley berühmte Flüsse, Brucken, Seehäfen, Meerklippen, Berge, Schlösser, Thürne, Gefängnisse, Tempel, Spitäle, Begräbnisse, Bäder, Brunnen, Strassen, Märkte, Ehrenseulen, und dergleichen Denkwürdigkeiten, mit Fleiß bemercket werden. Wie solches alles Christian von Wallsdorff, Als welcher im Jahr 1660. in der Ragotzischen Schlacht bey Clausenburg gefangen, in die Turkey verkaufft, und bald wieder ausgeleset worden, auf seiner dreyjährigen Reis erfahren, und in seiner Türkischen Pilgramschafft glaubwürdig verzeichnet.* S.l.

Zedler, Johann Heinrich. 1745. *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden* 45. Halle–Leipzig.

Zedlitz-Neukirch, Leopold von. 1837. *Neues preussisches Adels-Lexicon* 4. Leipzig.

**Frank Ferdinand von Troilo /**  
aus Ober-Schlesien/  
auf Cassot/ Zentriz/ Hirschdorff und Wolsdorff/  
Ritters des heiligen Grabes /  
c. Chursl. Durchl. zu Sachsen wohlbestaltten Cantinier-  
Zunckers/ und bey dero Unter-Leib-Guardie zu Fuß  
Fendrichs  
**Orientalische**  
**Reise-Beschreibung/**  
Wie er  
zu dreym unterschiedenen mahlen nach Jerusalem/ von  
annen in Egypten auf den Berg Sinai/ und ferner nach Constantino-  
el sich begeben / auff der letzten Rück-Reise aber von See-Käubern gefan-  
gen/nach Algier in die Barbaren gebracht/zwey mahl verkauft/und durch Gottes  
wunderbare Schickung zu Ende des 1669. Jahres wie-  
derumb erlöst worden,  
Vorbey aller derer Länder Art / und heilige Örter ausführlich be-  
schrieben/ deren Inwohner erstes Herkommen/Religionen/Gebräuche und  
Sitten/und was denckwürdiges mit grosser Leib-und Lebens-Gefahr angemercket  
werden mögen / nunmehr auff Begehren dem günstigen  
Leser ausführlich  
Nach vier Jahren  
Von dem Authore selbst abgetheilet/  
vor Augen gestellet wird.

DRESDEN/  
Gedruckt und zu finden bey Melchior Bergens/ Chursl. S. Hoff-Buchdr.  
sel. nachgelassenen Wittwe und Erben /  
1 6 7 6.

Abb. 1: Titelblatt von Troilos Reisebericht.

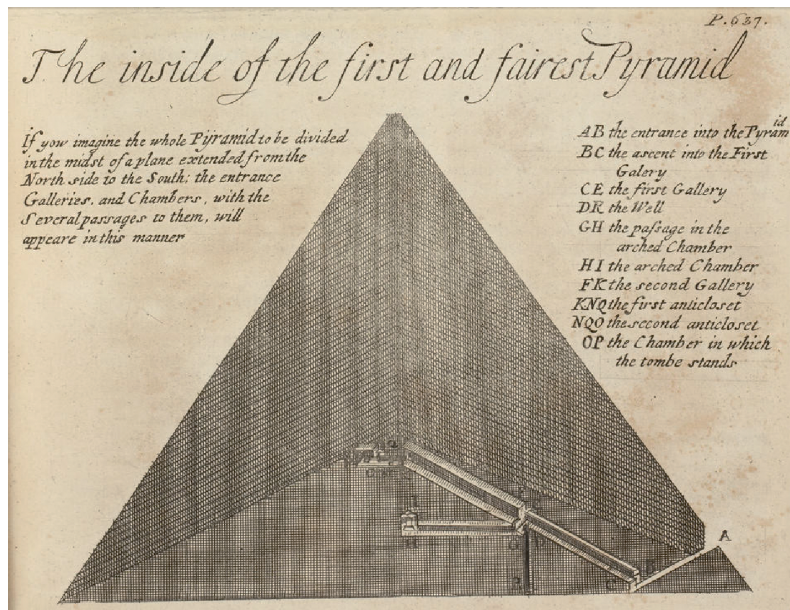


Abb. 2: Schnitt der Cheopspyramide nach John Greaves.

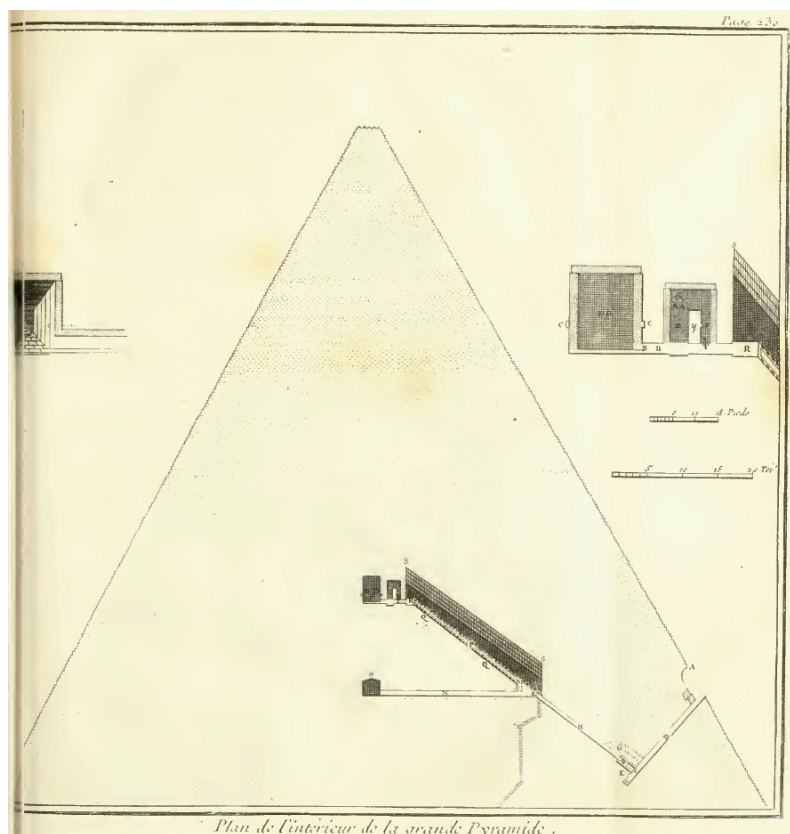


Abb. 3: Schnitt der Cheopspyramide nach Benoit de Maillet.



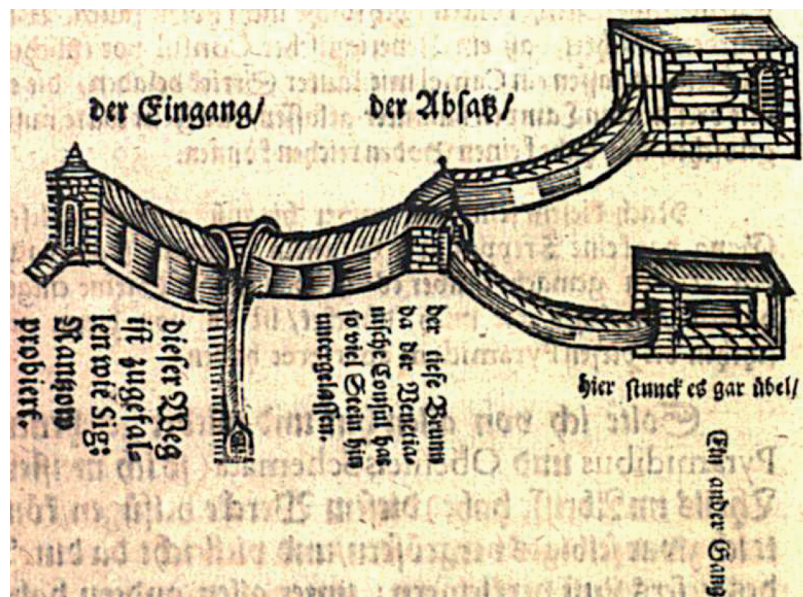


Abb. 4: Das Innere der Cheopspyramide nach Heinrich von Rantzau.



Abb. 5: Die Überreste des Brucheion in Alexandria nach Cornelis de Bruijn.



Abb. 6: Titelblatt der *Inscriptiones Sacrosanctae Vetustatis*.